

LEERE STATT LEHRE

IM STREIT MIT DER VG WORT BLEIBEN STUDIERENDE AUF DER STRECKE

Studierende der Universität Göttingen müssen sich zum Jahreswechsel auf erhebliche Einschnitte bei der Abrufbarkeit von urheberrechtlich geschützten Dokumenten auf Stud.IP einstellen. Aufgrund von Auseinandersetzungen zwischen der Verwertungsgesellschaft (VG) Wort und den deutschen Hochschulen werden alle urheberrechtlich geschützten Dokumente aus Stud.IP verschwinden und auch auf neue Uploads brauchen die Studierenden vorerst nicht zu hoffen.

Am 31. Dezember 2016 endet die bislang gültige Vereinbarung zwischen der für Schriftwerke zuständigen VG Wort und den deutschen Universitäten über die Vergütung von im Intranet zur Verfügung gestellten Dokumenten, die in den Anwendungsbereich des Urheberrechtsgesetzes (UrhG) fallen. Die VG Wort hat bereits einen neuen Rahmenvertrag mit der Kultusministerkonferenz (KMK) ausgehandelt, doch diesem ist die Universität Göttingen nicht beigetreten – aus gutem Grund.

Von der Pauschal- zur Einzelfallabrechnung: Zu umständlich, zu teuer, nicht empfehlenswert

Stein des Anstoßes ist der § 52a UrhG. Dieser erlaubt „kleine Teile eines Werkes, Werke geringen Umfangs sowie einzelne Beiträge aus Zeitungen oder Zeitschriften zur Veranschaulichung im Unterricht an [...] Hochschulen [...] ausschließlich für den bestimmt abgegrenzten Kreis von Unterrichtsteilnehmern [...] öffentlich zugänglich zu machen [...]“. Von dieser Möglichkeit wurde insbesondere in den Intranets der Universitäten (für die Universität Göttingen ist dies Stud.IP) rege Gebrauch gemacht. Die Urheber der zugänglich gemachten Werke wurden über eine Pauschale vergütet, die die Bundesländer an die VG Wort abführten.

Ein von der VG Wort vor dem Bundesgerichtshof erstrittenes Urteil (AZI ZR 198/13) brachte dieses Prinzip der Pauschalabrechnung nun zu Fall. Nach langen und zähen Verhandlungen

konnten sich die KMK und die VG Wort daraufhin am 28. September 2016 auf einen neuen Rahmenvertrag einigen, der anstelle der pauschalen Zahlungen durch die Länder Einzelfallabrechnungen vorsieht, für deren ordnungsgemäße Meldung die Hochschulen einzustehen haben. Der Vertrag wird am 1. Januar 2017 in Kraft treten, wobei Vertragspartner neben der VG Wort nicht die KMK, sondern die einzelnen Hochschulen sein sollen. Jeder einzelne Upload eines urheberrechtlich geschützten Dokuments muss dann in einem umständlichen Verfahren beantragt werden und erlaubt der VG Wort die Abrechnung eines Betrages (voraussichtlich 0,8 Cent) pro Seite, zugriffsberechtigtem Studierenden und Semester. Erschwerend kommt hinzu, dass die Urheberrechte haltenden Verlage über jede einzelne geplante Nutzung informiert werden. Sie dürfen dann dem Nutzer, d.h. dem Uploader des Dokuments, ein Angebot vorlegen, dass den von der VG Wort vorgesehen Betrag noch übersteigen darf. Dem Nutzer bleiben dann lediglich zwei Optionen: Das Angebot des Verlags anzunehmen oder von der Bereitstellung des Dokuments abzusehen.

An der Universität Osnabrück wurde das neue Verfahren bereits getestet und umfassend evaluiert. Die Ergebnisse sind eindeutig: Die Bereitstellung von Dokumenten gem. § 52a UrhG ging um etwa 50 Prozent zurück, die Zahl der entsprechenden Anträge an die VG Wort lag sogar etwa 75 Prozent unter deren Erwartungswert. Insgesamt waren etwa 60 Prozent der Studierenden negativ vom neuen Verfahren betroffen. Fazit: Zu umständlich, zu teuer, nicht empfehlenswert.

Mehr Gegner als Befürworter – das lässt hoffen

Die Universität hat daraus die klare Konsequenz gezogen, dem Rahmenvertrag mit der VG Wort nicht beizutreten. Damit ist sie bei weitem nicht allein: Neben den übrigen niedersächsischen Universitäten haben sich

auch solche aus Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein, Berlin und noch weiteren Bundesländern gegen einen Beitritt zum neuen Rahmenvertrag entschieden. Die Liste der Gegner des Abkommens ist damit mittlerweile länger als die der Befürworter – ein deutliches Signal an die VG Wort.

Die hat den Schuss gehört und zeigt sich Gesprächsbereit: „Die VG Wort ist gern bereit, mit den Hochschulen über eine – möglichst praktikable – Umsetzung des Rahmenvertrags zu sprechen“, so Robert Staats, Geschäftsführer der VG Wort. Bereitschaft zur gänzlichen Abkehr von der neuen Vereinbarung und damit vom System der Einzelfallabrechnung scheidet jedoch nicht zu bestehen, doch darauf wollen die Hochschulen letztlich hinaus. Ob und vor allem wie schnell die anstehenden Gespräche zwischen den Universitäten und der VG Wort brauchbare Ergebnisse liefern, steht somit in den Sternen.

Was kommt auf Studierende zu?

Bis es soweit ist, müssen sich die Studierenden auch der Universität Göttingen auf erhebliche Einschränkungen einstellen. Sofern nicht einzelne Dozierende eigenverantwortlich den Dateupload fortsetzen wollen, womit sie wohl gegen das UrhG verstoßen würden, werden Dokumente mit urheberrechtlich geschütztem Inhalt ab dem 1. Januar 2017 gänzlich aus Stud.IP verschwinden. Dies gilt sowohl für die Zukunft, als auch rückwirkend. Erfasst sind davon Auszüge aus Büchern, Zeitschriften, wissenschaftlichen Arbeiten oder sonstigen Schriftwerken, nicht aber von den Dozierenden oder Studierenden selbst erstellte Materialien, also beispielsweise Vorlesungspräsentationen oder -skripte.

Den Dozierenden ist daher zu raten, von § 52a UrhG erfasste Dokumente noch vor dem Jahreswechsel hochzuladen, damit die

Fortsetzung auf Seite 5

Aus dem Inhalt:

Geflüchtete im Gasthörerprogramm

Seite 2

Architektenwettbewerb „Lutterterrassen“

Seite 5

Rückblick: Ein Semester linker AStA

Seite 3

Faire Löhne für studentische SUB-Mitarbeiter

Seite 6

Schimmel im Lern- und Studiengebäude

Seite 4

Neues aus dem Studentenwerk

Seite 7

REITSTALLTOR FÄLLT AUSEINANDER

BLEIBT DAS ROTE FLATTERBAND JETZT FÜR DIE EWIGKEIT?

Wer dieser Tage das Lern- und Studiengebäude in Richtung des Zentralcampus verlässt, findet seinen Weg durch das historische Reitstalltor durch rot-weißes Flatterband gehindert. Die klassizistische Fassade des Tors ist hinter Baugerüsten kaum zu erkennen, auf denen jedoch keinesfalls gearbeitet wird, sondern vielmehr gähnende Leere herrscht – und das bereits seit vielen Wochen.



Reitstalltor am LSG | Foto: Raimond Ratzlaff

Wann Gerüst und Band verschwinden, die das Bild eines der Wahrzeichens unserer Universität derzeit trüben, ist noch nicht abzusehen. Diese Maßnahmen sind die Reaktion auf das Herabfallen einiger kleinerer Sandsteinbrocken, die sich schon Anfang September aus dem Gesims des Tores gelöst hatten und auf das darunterliegende Pflaster geprallt waren. Verletzt wurde niemand, doch aus Sorge vor

weiterem Steinschlag wurde der Bereich abgesperrt. Auf Anfrage des Senatsvertreters der ADF gab Rainer Bolli, Leiter des Gebäudemanagements der Universität, Auskunft, dass eine eingehende Untersuchung des gesamten Reitstalltores notwendig sei, um zum einen die Ursachen des

Vorfalles bestimmen und andererseits das Risiko weiterer Schäden einschätzen zu können. Erst dann könne mit den Reparatur- und Renovierungsarbeiten begonnen werden. Was diese kosten würden, ließe sich noch nicht sagen. Passanten werden das Reitstalltor also möglicherweise noch für einige weitere Wochen umgehen müssen, anstatt es zu durchschreiten. Bis 1968 war das Tor Teil der Fassade des 1736 fertiggestellten, historischen Reitstalls der Universität. Wo der prächtige Stall mitsamt Reithalle, der insbesondere reiche Studenten von Adel bei Laune halten sollte, damals am Rande der Göttinger Innenstadt stand, findet sich heute das Carré. 1974 wurde das Reitstalltor ohne das übrige Gebäude als Zugangportal zum damals neuen geisteswissenschaftlichen Campus wiedererrichtet. Beim Bau des 2013 eröffneten Lern- und Studiengebäudes wurde der Torbogen erneut verschoben und in die Gestaltung des Hofes des Gebäudes integriert.

2

GASTHÖRERPROGRAMM GEHT IN DIE DRITTE RUNDE – EINE BILANZ

Nachdem Anfang September 2015 die Bundesregierung die Grenzen Deutschlands für Flüchtlinge geöffnet hat, stand unsere Gesellschaft schnell vor einer großen Herausforderung. Mehr als eine Millionen Menschen müssen integriert werden. Doch diese Herausforderung stellt sich neben allen Risiken vor allem als Chance für unsere Gesellschaft dar. Viele Menschen, die in den letzten Monaten zu uns kamen, mussten ihr Studium aufgrund von Krieg und Armut beenden und würden dieses gerne wieder in Deutschland aufnehmen. Somit sind auch Universitäten essentieller Bestandteil dieser gesamtgesellschaftlichen Herausforderung geworden und damit auch unsere Georg-August-Universität.

Geflüchtete an unserer Uni

Daher wird an unserer Universität zum WS 2016/17 zum dritten Mal das Gasthörerprogramm für Geflüchtete angeboten, um ihnen eine gelungene Integration im deutschen Hochschulsystem zu ermöglichen. Neben der Besuchsmöglichkeit von Vorlesungen gibt es in einem Begleitprogramm die Möglichkeit Sprachcoaching und Sportangebote zu wählen. Zusätzlich werden Deutsch-Intensivkurse angeboten, in denen möglichst schnell die deutsche Sprache gelernt werden soll. Kurz um: Die Geflüchteten sollen fit gemacht werden für ein Studium in Göttingen sowie das Studieren-

denleben in unserer Stadt.

Im ersten Gasthörerprogramm der Universität im WS 2015/2016 gab es insgesamt 30 Teilnehmende. Bis zum SoSe 2016 stieg ihre Anzahl auf 50 an. Zum Beginn des aktuellen Semesters haben sich 58 Geflüchtete für das Gasthörerprogramm angemeldet. Bemerkenswert ist das breite Spektrum an Fakultäten, an denen die Geflüchteten die Veranstaltungen ihres Gasthörerprogramms belegt haben: Sowi 15, Informatik/Mathematik 14, Phil Fak 9, WiWi 7, (Zahn-)Medizin 5, Agrar 2, Jura 2, Bio 2, Chemie 1, Physik 1. Wenn man als Geflüchteter bis zu vier Semesterwochenstunden abdecken möchte beträgt der Beitrag 75 Euro, bei mehr als vier Semesterwochenstunden 150 Euro.

Buddys begleiten Einstieg

Begleitet werden die Teilnehmenden von Buddys, die selbst Studierende der Universität Göttingen sind. Momentan sind insgesamt 43 Buddys aktiv. Zuerst gibt es einen starken zeitintensiven Austausch, um dem Geflüchteten den bestmöglichen Einstieg an der Universität zu ermöglichen. Wie der Kontakt nach dieser ersten Phase gestaltet wird, bleibt dem Tandem überlassen. Eine der zentralen Aufgaben des Gasthörerprogramms ist es somit qualifizierte Buddys zu finden. Vor allem in den Fächern Chemie, Zahnmedizin, BWL und Informatik gibt es eine hohe Nachfrage an Buddys. Neben der Herausforderung der Buddy-Suche

stellt vor allem die Fahrtkostenübernahme der Geflüchteten ein Problem dar. Nicht jeder Geflüchtete wohnt schließlich in Göttingen. Für viele in Südniedersachsen, Nordhessen oder Thüringen ist die Georg-August-Universität Göttingen die nächstgelegene Universität, weshalb Pendeln keine Ausnahme ist. Derzeit finden Gespräche zwischen Vertretern der Universität sowie der Kommunalpolitik statt, um über mögliche Lösungen zu sprechen. Gleichzeitig ist das hiesige Bildungssystem oftmals differenzierter als das Bildungssystem aus der Heimat der Geflüchteten. Auch dies stellt eine große Herausforderung neben der Lebenssituation der Teilnehmenden dar. Viele haben traumatische Erlebnisse machen müssen. Auch ihr Umfeld bzw. der Umgang mit diesen Erlebnissen, kann ein entscheidender Faktor für eine erfolgreiche Teilnahme sein.

Eine aussichtsreiche Bilanz

Im Großen und Ganzen zieht das Gasthörerprogramm ein positives Fazit. Für die Orientierung und Integration in ein neues, fremdes System ist es wichtig Begleitung zu erfahren. Oftmals kann noch kein Studium aufgenommen werden, da die BAföG-Förderung erst nach einem entschiedenen Asylverfahren beantragt werden kann. Somit stellt das Gasthörerprogramm für Geflüchtete eine Übergangsmöglichkeit und Alternative zum reinen Warten dar.

ZWISCHEN IDEOLOGIE UND STUDIERENDENVERTRETUNG

EIN SEMESTER LINKER ASTA

Etwas mehr als ein halbes Jahr ist vergangen, seitdem bei den letzten Uni-Wahlen sich eine hauchdünne, linke Mehrheit im Studierendenparlament bilden konnte. Erstmals nach 2011 konnte wieder ein linker ASTA politisch Stellung beziehen. Nach den schwachen Vorstellungen der Kandidierenden auf die Referatsposten war jedoch mit wenig zu rechnen – inzwischen wurden bereits 4 Referate nachgewählt.

Erst einige Wochen nach seiner Konstitution gab sich der ASTA bestehend aus 11 Referaten eine Agenda und veröffentlichte diese. Neben den fünf Pflichtreferaten (Vorsitz, Finanzen, Hochschule, Soziales und Außen) wurden die Referate für „Kultur“, „Gender & Diversity“, „Flucht & Migration“, „Politische Bildung“, „Transparenz & Öffentlichkeit“ sowie „Ökologie & Nachhaltigkeit“ gebildet. Das Ziel war klar: Emanzipatorisch und politisch sollte der ASTA 2016/17 sein und mit allen Mitteln das kritische und selbstbestimmte Studium fördern. Gerade letzteres ist bisher deutlich auf der Strecke geblieben.

Studienrelevantes von Ideologie verdrängt

Neben den „obligatorischen Services“, ist der aktuelle ASTA vor allem im Netz aktiv. Nach der Umstellung der Homepage zum neuen – alten – Corporate Design, gleicht diese eher einer trostlosen violetten Informationswüste. Dennoch kann sich die Öffentlichkeitsarbeit des ASTA sehen lassen. Besonders an Pressemitteilungen spart der aktuelle ASTA nicht. Nur wenige dieser beschäftigen sich jedoch mit der Studierendenvertretung im engeren Sinne – die meisten handeln von antifaschistischen Aktionen. Gewiss haben diese in Zeiten von rechtem Populismus ihre Daseinsberechtigung; ein selbstbestimmtes Studium fördern sie jedoch nicht! So werden auch studienrelevante Service-Posts auf Facebook viel zu häufig von stumpfer Ideologie verdrängt.

Veranstaltungen fürs Klientel

Auch ein Großprojekt hat sich der ASTA bereits zur ersten Hälfte des Jahres vorgenommen. Das festival contre le racisme (fclr) wurde



ASTA-Gebäude Universität Göttingen | Foto: Raimond Ratzlaff

hinter dem Blauen Turm zelebriert – und verschlang dabei einen großen Teil des Haushalts (17.962 Euro). Neben hohen Gagen für Künstler reihte sich auch das ein oder andere Honorar für Vortragende ein. Der ASTA ist jedoch auch bei kleineren Vorträgen großzügig. Laut ASTA-Protokollen liegt die Vergütung für Vortragende meist bei 295 Euro pro Veranstaltung. Die zwar höhere Veranstaltungsdichte (ca. 30 im Sommersemester) spricht jedoch selten die Masse der Studierenden sondern vielmehr ein gewisses Klientel an. Die Besucherzahlen waren, wenig verwunderlich, eher enttäuschend. Vortragsreihen wie „Feminismus, Brudi!“ oder „Kritische Theorien“ zeugen eher davon, dass der ASTA versucht die Studierenden von seiner Ideologie zu überzeugen anstatt ernsthaft, allgemeinpolitische Bildung zu betreiben. So ist es unverständlich warum vieldiskutierte Themen wie z. B. Brexit, Freihandelsabkommen oder US-Wahl nicht Teil der politischen Bildung waren.

Personalausgaben deutlich gestiegen...

Die Erstsemesterbetreuung für das Wintersemester wurde ebenfalls durchgeführt. Ein Projekt, dem es jedoch an Herzblut fehlte! Deutlich weniger Info-Abende und auch sonstige Aktionen wurden redlich vermisst. Trotzdem hat der ASTA eine Vielzahl an Sachbearbeitern eingestellt. Ein Vorgehen, für welches der vorherige ASTA von links scharf kritisiert wurde. Sparsamer Personaleinsatz sehe anders aus. Doch wen interessiert schon das Geschwätz von gestern? In Wirklichkeit

sind mit den aktuellen 11 Referaten und ca. 20 vollen Sachbearbeiterstellen, deutlich mehr Personalkosten verbunden.

...gelieferter Output aber nicht.

Gemessen an diesen Zahlen, müsste der bisherige Output deutlich größer ausfallen. Doch besonders aus den Referaten wie Flucht & Migration, Ökologie & Nachhaltigkeit sowie Kultur ist bisher wenig zu sehen. Gender & Diversity hat zumindest einige Veranstaltungen organisiert. Doch, dass etwas politisch erreicht wurde, hört man nicht. Vom Hochschulreferat ist bisher wenig zu lesen. Einzig die von der ADF initiierte Liste studentischer Initiativen wurde fortgeführt und inzwischen durch einen Leitfaden zur Gründung einer Initiative ergänzt. Und das Außenreferat? Das fährt in der Gegend umher und „vernetzt“ sich, nur nicht mit jenen, die vielleicht auch Einfluss auf die hiesigen Studienbedingungen haben. Ein Treffen mit Vertretern der Stadt wird bspw. vom neuen Außenreferenten als unnötig angesehen – dieser fährt lieber auf Demonstrationen, die den hiesigen Studierenden gar nichts bringen.

Ein ASTA, der sich primär selbst vertritt

Alles in allem hat sich der linke ASTA viel vorgenommen. Den „Kampf gegen Rechts“ konnte er auf dem Rücken der Studierendenschaft gewinnen. Aber zu welchem Preis? Wir brauchen mehr als einen „politischen und emanzipatorischen“ ASTA – wir brauchen in erster Linie eine Vertretung, welche sich der Probleme der Studierendenschaft annimmt und nicht versucht, einer Ideologie gerecht zu werden!

Emanzipatorisch zu sein, bedeutet frei zu sein – auch frei von Ideologie, lieber ASTA.

	Gehälter ASTA 2015 (ganzes Jahr)	Gehälter ASTA 2016 (Plan, ganzes Jahr)
Referenten	für 5 Refs: 38.881 €	für 10* Refs: 87.576 €
Sachbearbeiter	62.935 €	92.610 €
Gesamt	101.816 €	180.186 €

Quelle: 2. Quartalsbericht HHJ 2016; abrufbar über www.stupa.uni-goettingen.de
* der Kulturreferent wird nicht hinzugezählt, da er ehrenamtlich arbeitet.

ES LIEGT WAS IN DER LUFT...

DAS LERN- UND STUDIENGEBÄUDE WIRD WIEDER ZUR BAUSTELLE

Das Lern- und Studiengebäude (kurz: LSG), zwischen Oeconomicum und Zentralmensa gelegen, hält ein einzigartiges Angebot an gut ausgestatteten Einzel- und Gruppenarbeitsplätzen bereit.

Das LSG: ein Projekt der ADF

Studierende, die dieses Angebot in Anspruch nehmen wollen, müssen sich in den nächsten Monaten allerdings auf Lärmbelastigungen und leichte Einschränkungen im Betrieb einstellen. Diese haben ihren Grund in umfangreichen Sanierungsarbeiten, die am Fußboden im gesamten Gebäude vorgenommen werden müssen.

Seit der Eröffnung im Jahr 2013 wird das LSG von früh am Morgen bis spät in die Nacht und an jedem Wochentag von Studierenden aufgesucht. Das, auf Initiative von Studierendenvertretern der ADF und aus Studienbeiträgen, errichtete Gebäude wird von Einzeln sowie Gruppen für ungestörtes Lernen gern genutzt. Insgesamt stehen rund 650 großzügig bemessene und gut ausgestattete Arbeitsplätze in verschiedensten Kategorien zur Verfügung. Die Reservierung erfolgt über ein in den eCampus eingebettetes Buchungssystem und der Studierendenausweis dient als Zugangskarte, während ein Punktesystem für Verteilungsgerechtigkeit sorgt. Neben den Räumen sind ferner auch Schließfächer individuell buchbar.

Schimmelpilzsporen in der Luft

Leider läuft der Betrieb des Gebäudes momentan nicht ganz so rund, wie sich das die Verantwortlichen und Nutzer wünschen würden. Anfang Juni wurde in acht Räumen

im dritten Obergeschoss des Südflügels des LSG erhöhte Werte von Schimmelpilzsporen in der Luft festgestellt. Die betroffenen Räume wurden daraufhin vorübergehend gesperrt und weitere Untersuchungen eingeleitet. Im gesamten Gebäude wurden Probebohrungen durchgeführt, einige der Bohrlöcher wurden von Studierenden liebevoll mit Schildern versehen, die beispielsweise die Aufschrift „Name des Kunstwerks: Das Loch, Künstler: unbekannt“ trugen. Die Untersuchungen brachten ans Licht, dass die mit der Verlegung des Bodenbelags beauftragten Firmen es versäumt hatten, zwischen den Bodenschichten eine feuchtigkeitsabweisende Folie einzuziehen, woraufhin in den nur drei Jahren seit Eröffnung des Gebäudes geraume Mengen Feuchtigkeit in den Bodenbelag eingezogen sind.

Austausch des Bodenbelags

Gebäudemanagement und SUB haben daraufhin ein Konzept aufgestellt, das den sukzessiven Austausch des gesamten Bodenbelags im LSG vorsieht. Abschnittsweise werden einzelne Bereiche des Gebäudes gesperrt, der Fußboden abgetragen und durch neuen, dann auch gegen Feuchtigkeit geschützten, Belag ersetzt. Die Arbeiten werden nach Renovierungsbeginn einige Wochen in Anspruch nehmen. Da der Fußboden ausgefräst werden muss, ist mit teils erheblichen Lärmbelastigungen zu rechnen. Durch das abschnittsweise Vorgehen soll der Betrieb des LSG nach Auskunft der Ver-

antwortlichen jedoch nur geringfügig eingeschränkt werden.

Gewährleistungsfall fraglich

Zu den zu erwartenden Gesamtkosten der Sanierung konnten oder wollten bisher weder das Gebäudemanagement noch das Universitätspräsidium eine Aussage machen. Diese sollen jedoch von den ursprünglich zuständigen Bauunternehmen getragen werden. Es handele sich um einen klaren Gewährleistungsfall, so Rainer Bolli, der Leiter des Gebäudemanagements der Universität, auf Nachfrage des Senatsvertreters der ADF. Die Bauunternehmer sähen sich selbst jedoch keineswegs in der Verantwortung, weshalb ein Prozess unausweichlich sei.

Die rechtlichen Streitigkeiten verzögern den Beginn der Renovierungsarbeiten, denn erst nach Abschluss der Beweisaufnahme dürfen Veränderungen am mangelhaften Bodenbelag vorgenommen werden.

Möglicherweise bleibt also noch lange Zeit unklar, wann die Probleme behoben sein werden und wer die hoffentlich noch sechsstelligen Sanierungskosten zu tragen hat.

4



Lern- und Studiengebäude | Foto: Raimond Ratzlaff

SANIERTE KRIPPE DIREKT AM CAMPUS

STUDENTENWERK ERÖFFNETE SECHSTE BETREUUNGSEINRICHTUNG

Platz für 30 Kinder im Alter von neun Monaten bis zu drei Jahren bietet das Studentenwerk Göttingen in der frisch sanierten „Kinderkrippe Goßlerstraße.“

Leiterin Mareike Metje betreut seit dem 4. Oktober in der Goßlerstraße 15 mit sechs pädagogischen Fachkräften 30 Kinder aus sechs verschiedenen Nationen: „In unserer Einrichtung wenden wir die Reggio-Pädagogik an“, sagt sie. Jede Gruppe verfügt über einen großzügigen Gruppenraum sowie einen Schlaf- und Waschräume. Der neue Spiel- und Bewegungsraum wird von allen Kindern genutzt.

Alle Plätze der Krippe sind bereits vergeben.

Die Warteliste aller Krippeneinrichtungen des Studentenwerks weist derzeit insgesamt 218 Kinder auf.

30 zusätzliche Krippenplätze

Das Studentenwerk sorgte für eine umfassende Innen- und Außensanierung der leuchtend gelb gestrichenen Villa, die auch über ein großzügiges Außengelände verfügt. „Die Gesamtkosten der Sanierung belaufen sich auf rund 700.000 Euro“, so Prof. Dr. Jörg Maggull, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Studentenwerks. Sechs Monate habe die Bauzeit umfasst. „Herausgekommen ist ein urgemütliches Haus für Kinder, in dem sich

der Charme einer alten Villa mit modernen Anforderungen der Kinderbetreuung perfekt verbindet“, beschreibt Heike Lorey, Abteilungsleiterin Kindertagesstätten beim Studentenwerk Göttingen, das bauliche Ergebnis. Die Villa aus dem Jahr 1910 erhielt ein komplett neues Dach. Auch die Gebäudetechnik wurde vollständig saniert sowie Waschräume und die Küche erneuert. Fußböden und Wände wurden überarbeitet und die Fassade neu gestrichen. Wo es möglich war, wurden bauphysikalische Stilelemente wie Türen, Treppenhaus, Parkettboden und Fußleisten erhalten. Für die Sanierung gab es Zuwendungen in Höhe von 360.000 Euro vom Bund und Land.

200 NEUE WOHNHEIMPLÄTZE

ARCHITEKTENWETTBEWERB „LUTTERTERRASSEN“ ABGESCHLOSSEN

Der Architektenwettbewerb für den ersten Neubau des Studentenwerks seit 20 Jahren, das Studentenwohnheim „Lutterterrassen“ im Nordbereich der Universität Göttingen, ist abgeschlossen. Wie bereits berichtet sollen in den kommenden zwei Jahren 200 neue Wohnheimplätze in Einzelappartements im Nordbereich der Universität, südwestlich von der Nordmensa, entstehen.

Am Freitag den 18. November hat das vom Studentenwerk eingesetzte Preisgericht aus insgesamt 15 eingereichten Entwürfen mit Modellbau und Planunterlagen drei Siegerplätze ermittelt. Dem Preisgericht gehörten insgesamt sieben Personen an - aus den Bereichen Universität, Stadt Göttingen, Studentenwerk Göttingen, darunter ein studentisches Vorstandsmitglied sowie unabhängigen Architekten.

„Junges Büro“ gewinnt

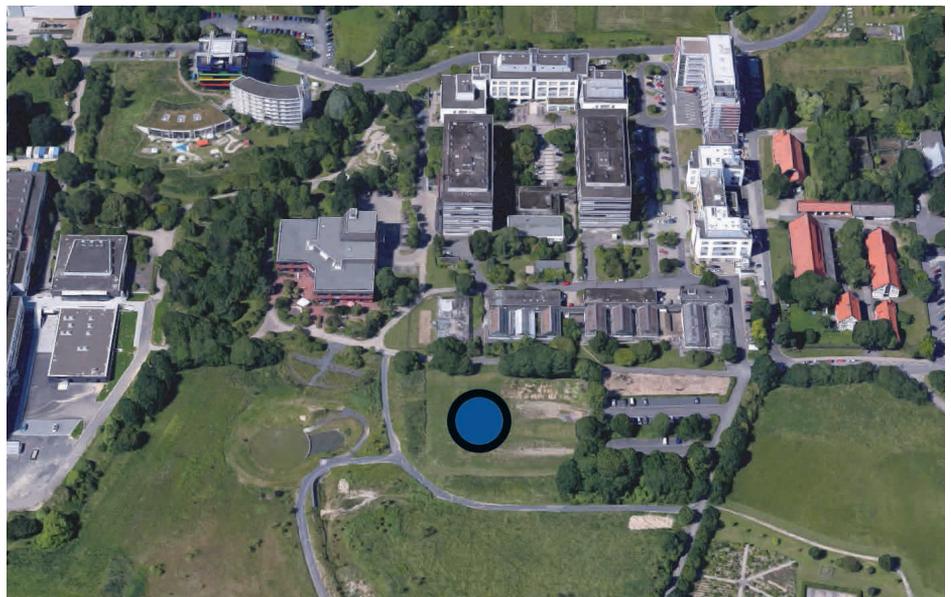
Bei den Wettbewerbern handelte es sich um drei gesetzte Büros aus dem Raum Göttingen, zwei so genannten „Jungen Büros“ und zehn per notariellem Losverfahren ermittelten Büros, allesamt aus dem europäischen Raum. In diesem Verfahren schnitten die beiden „Jungen Büros“ besonders gut ab und teilen sich die beiden ersten Plätze. Durchgesetzt hat sich der Vorschlag des Büros LIMA* architekten aus Stuttgart mit einem vierstöckigen Objekt in Holzmodulbauweise auf einem Stahlbetonsockel. Dieser Vorschlag zeichnet sich durch die konsequent durchgesetzte Stringenz des Konzeptes aus, welche sich auch in den umstehenden Gebäuden des Nordbereiches der Universität widerspiegelt.

Der dabei entstehende schlichte und wartungsarme Baukörper zeichnet sich ebenfalls durch ein modernes und nachhaltiges Energiekonzept aus, welches die örtlichen Gegebenheiten gekonnt ausnutzt und einen Übergang von dem Universitätsgelände in die Natur schafft.

Kommunikationsraum Nordcampus

Mit dem neuen Wohnheim und dem sich nach der Errichtung anschließenden Sanierung und Erweiterung der Nordmensa soll so eine neue attraktive Kommunikationsfläche zwischen der architektonischen Schlichtheit des Nordcampusses und dem sich in südlicher Richtung beginnenden Arboretums bilden und somit ein neues ansprechendes Zentrum für studentisches Leben im Norden zwischen Nordmensa und Wohnheim schaffen.

Trotz der effizienten Bauweise ist jedoch schon abzusehen, dass die neuen Appartements, welche ungefähr 18,7m² groß sein



Bauplatz Wohnheim „Lutterterrassen“ | Quelle: Google Maps

werden, weit über dem vom BAföG-Höchstsatz vorgesehenen Ausgaben von 250 Euro für studentisches Wohnen liegen werden. Diese nicht günstigen Wohnverhältnisse ergeben sich aus verhältnismäßig hohen Kosten für die gesetzlich geforderte Energiesparsamkeit des Gebäudes sowie die von der Stadt geforderte großzügig gestalteten PKW-Abstellmöglichkeiten, welche für Studentenwohnheime doch stark übertrieben anmutenden Verhältnis von einem Parkplatz zu drei Bettplätzen. So entstehen neben 200 neuen Wohnheimplätzen auch 67 neue Parkplätze im Nordbereich, welche nicht von Studierenden benötigt werden.

Land sieht sich nicht in der Pflicht

Neben den überkommenen Parkplatzvorschriften der Stadt kann auch das Land Niedersachsen für die sozial nahezu unverträglichen Mietpreise verantwortlich gezeichnet werden. Dieses sieht sich sowohl im Ministerrum für Wissenschaft und Kultur noch im Sozialministerium dafür verantwortlich studentisches Wohnen zu unterstützen. So

Fortsetzung von Seite 1 – Leere statt Lehre

Studierenden sich diese noch rechtzeitig herunterladen können. Auch die Unterlagen aus vergangenen Semestern sollten rechtzeitig auf der eigenen Festplatte gesichert werden – dort dürfen sie nämlich auch nach Neujahr noch sein. Ab dem ersten Januar ist dann die Kreativität der Dozierenden wie auch der Studierenden gefragt. Erstere können weiterhin Dokumente verlinken, die frei im Internet oder über die Datenbanken und Lizenzen der SUB oder anderer universitärer Bibliotheken verfügbar sind. Letztere können Dokumente untereinander austauschen und so die Last der mühseligen Recherche auf möglichst viele Schultern verteilen. Schließlich dürfte die Ära

sind im letzten Jahrzehnt keine Gelder in studentisches Wohnen geflossen, was logischerweise keinen positiven Einfluss auf die Bausubstanz der Göttinger Studentenwohnheime hatte.

Ausstellung auf dem Z-Campus

Um den Siegerbüros und allen anderen Wettbewerbern eine öffentliche Plattform zu geben, stellt das Studentenwerk Göttingen die Entwürfe im Gebäude der Zentralmensa aus. Zu sehen ist die Ausstellung seit Montag, 21. November bis Montag, 5. Dezember 2016 im Clubraum 5. Die Ausstellung ist montags bis donnerstags in der Zeit von 9 bis 17 Uhr, freitags jeweils von 9 bis 12 Uhr geöffnet. Der direkte Weg zur Ausstellung führt über den Eingang 4 B.

Die ADF begrüßt die Pläne des Studentenwerks und hofft, dass zukünftig der Fokus auf den Bereich des studentischen Wohnens nicht wieder verloren wird.

der analogen Semesterapparate wieder anbrechen, also der Bereitstellung von Sammlungen bestimmter Schriftwerke in den Bibliotheken durch die Dozierenden, aus denen sich die Studierenden Kopien anfertigen können. Der Aufwand und die Nachteile all dessen liegen auf der Hand, weshalb eine schnelle Einigung mit der VG Wort im Sinne der einfachen Bereitstellung elektronischer Dokumente höchste Priorität genießen muss. Der Studierendenvertreter der ADF im Senat, Kay Tuschen, wird dementsprechend auf das Präsidium unserer Universität einwirken und es nach allen Kräften bei der Auseinandersetzung mit der VG Wort unterstützen.

NACHTS IN DER SUB? NUR MIT FAIREN LÖHNEN!

ADF VERHINDERT SENKUNG STUDENTISCHER GEHÄLTER

Seit der Einführung der Studiengebühren wurden an unserer Universität sowohl in der SUB, als auch in den Bereichsbibliotheken die Öffnungszeiten erheblich verlängert. So bleibt die SUB beispielsweise statt Montag bis Freitag 9 bis 22 Uhr und Samstag 10 bis 17 Uhr an allen Werktagen von 7 bis 1 Uhr sowie samstags und sonntags von 9 bis 22 Uhr geöffnet. Das sind satte 42 Wochenstunden mehr, die wir in unserer Zentralbibliothek verbringen können. Ein anderes Beispiel ist die Bereichsbibliothek WiSo, auf regelmäßiges Hinwirken unserer Untergruppe, der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Wirtschaftswissenschaftler (ADW) immer zu den Lernphasen an den Sonntagen von 9 bis 21 Uhr geöffnet wird. Ganz nebenbei gibt es dort in dieser Zeit samstags und sonntags günstigen Kaffee und Snacks im ADW-Bib-Support.

6

Nach Abschaffung der Studiengebühren werden die verlängerten Öffnungszeiten mittlerweile aus Studienqualitätsmitteln (SQM) getragen, die wir in der Studienqualitätskommission (SQK) regelmäßig bewilligen. Die langen Öffnungszeiten unserer Bibliotheken stellen für uns alle eine erhebliche Erleichterung im Studienalltag, insbesondere während der intensiven Lern- und Hausarbeitsphasen dar. Für die Aufsicht während dieser sogenannten Randzeiten beschäftigt die SUB zahlreiche Studierende, die für diese Arbeit im öffentlichen Dienst nach Tarifvertrag (TV-L) entlohnt werden. Das erlaubt im Gegensatz zur Beschäftigung als studentische Hilfskraft (SHK) die Zahlung von Nacht-, Wochenend- und Feiertagszuschlägen, mehr Urlaubstage und eine Beschäftigung, die über zwei Jahre hinausgeht.

Drohende Verschlechterungen im Frühjahr 2016

Im Frühjahr dieses Jahres bahnte sich leider eine erhebliche Verschlechterung an. Begründet mit der Änderung des niedersächsischen Personalvertretungsgesetzes (NPErVG) sollten die Verträge aller studentischen Mitarbeiter auf SHK-Verträge umstellen. Nach der Novelle des Gesetzes hätte sich der Vertragsverlängerungsprozess für die bisherigen TV-L Verträge verkompliziert und das wollte man seitens des Präsidiums gerne umgehen. Im gleichen Zuge hätte man eine bequeme Chance genutzt, zahlreiche Verträge automatisch auf zwei Jahre zu limitieren, zehn Urlaubstage pro Jahr und Mitarbeiter zu sparen und vor allem den

Studierenden eine Menge weniger Geld zu zahlen. Zahlreiche Verträge der Studierenden sollten über den Sommer bereits nicht verlängert werden, um den Umbruch einzuleiten. Da einige der Betroffenen noch Resturlaub auf dem Konto hatten und neue Beschäftigte nicht in der Kürze der Zeit eingestellt werden konnten, drohte sogar in einigen Bereichsbibliotheken der zwischenzeitliche Wegfall der Randöffnungszeiten – ein untragbarer Zustand zur Hochsaison der Seminararbeiten. Nicht nur deshalb fanden wir diesen Schritt falsch, auch arbeitsrechtlich war die Entscheidung höchst bedenklich. Per Definition müssen studentische Hilfskräfte den überwiegenden Teil ihrer Arbeitszeit mit wissenschaftlicher Arbeit – sei es für Forschung oder Lehre – verbringen. Etwaige Verwaltungstätigkeiten müssen in einem engen Zusammenhang mit wissenschaftlichen Tätigkeiten stehen (siehe §33 NHG). Die Tätigkeit in den Bibliotheken umfasst allerdings keine wissenschaftliche Arbeit in diesem Sinne, sondern ausschließlich Aufsichts- und Verwaltungsaufgaben, die nicht im Bezug zu den Studiengängen der Beschäftigten stehen. Zudem hätten Studierende mit den neuen Verträgen weniger Geld verdient als nichtstudentische Beschäftigte, die die gleiche Arbeit vollbringen. Damit ist eine Beschäftigung von Studierenden in den Bibliotheken nach SHK-Bedingungen in unseren Augen rechtswidrig.

Gespräche mit dem Präsidium im Mai

Aufgrund der zahlreichen sich anbahnenden Verschlechterungen rund um die studentischen Beschäftigungsverhältnisse in der SUB im Mai haben wir umgehend das Präsidium kontaktiert und um eine Stellungnahme gebeten. Hierzu lud uns Dr. Schroeter, Vizepräsident für Finanzen und Personal persönlich ein und wir hatten die Gelegenheit, die Problematik aus unserer Sicht zu schildern. Uns wurden weitere Gründe für die Entscheidung präsentiert – beispielsweise hatten Präsidium und Personalverwaltung die Sorge, Studierende würden nach der entsprechenden Beschäftigungsdauer von ihrem Recht Gebrauch machen, sich in die Stellen einzuklagen. Auf die Gegenfrage, wie oft dies seit der Einführung der Randöffnungszeiten der Fall gewesen sei, war dieses



SUB Göttingen | Quelle: creative commons

Argument schnell hinfällig. Auch die Sorge vor dem Umgang mit den Beschäftigten bei einem plötzlichen Wegfall der Studienqualitätsmittel konnten wir entkräften, da das Präsidium jüngst an anderer Stelle verkündet hatte, die SQM seien „auf lange Sicht gesichert“ – per Zusage der Landesregierung. Glücklicherweise hatte das Präsidium nach diesem Gespräch ein Einsehen und Studierende werden nun weiter nach TV-L beschäftigt – ein klarer Erfolg im Sinne der Studierenden. Leider müssen die studentischen Beschäftigten dennoch eine Verschlechterung ihrer Arbeitsbedingungen hinnehmen: Zwar erhielten alle Beschäftigten, die bis zum 30. September 2016 bereits 2 Jahre Beschäftigung erreicht hatten unbefristete Verträge, doch alle anderen müssen ihre Stellen ab sofort nach Erreichen der Zweijahresfrist verlassen. Damit rollt eine höhere Mitarbeiterfluktuation auf die Bibliotheken zu während viele Studierende sich bald eine neue Nebenbeschäftigung suchen müssen.

Grundsätzlich falsche Strategie

Nach unserem Eindruck wurde in der ganzen Angelegenheit blindlings der Rotstift angesetzt, um nicht nur Geld, sondern auch Verwaltungsaufwand zu sparen. Damit sollten nicht, wie vielleicht der Anschein entstehen könnte, vorrangig die Studienqualitätsmittel, sondern vor allem die Personalverwaltung entlastet werden. Damit versucht das Präsidium am falschen Ende zu sparen. Leidtragende sind in diesem Fall die studentischen Mitarbeiter, aber auch die Leitungen der Bereichsbibliotheken und am Ende auch alle Studierenden. Durch die hohe Fluktuation von Mitarbeitern entstehen weitere Kosten für Stellenausschreibungen, Auswahlverfahren und die häufigere Einarbeitung von neuen Mitarbeitern. Wir fordern daher das Präsidium auf, die Verträge der Studierenden nach Ablauf der zwei Jahre zu entfristen und damit für faire Arbeitsbedingungen zu sorgen.

NEUES VOM STUDENTENWERK

WESHALB DER STUDENTENWERKSBEITRAG UM 15 EURO STEIGT

Zum Sommersemester 2017 steigen die Semesterbeiträge um 15,07 Euro auf 320,85 Euro an. Die Gebühren für ein Semester verteilen sich mit 75 Euro auf Verwaltungskosten für das Land Niedersachsen, 168,85 Euro auf den Studierendenschaftsbeitrag inklusive der Semestertickets für Bahn, Bus und Kultur sowie 77 Euro Studentenwerksbeitrag.

Die Erhöhung des Studentenwerksbeitrages um 15 Euro auf 77 Euro ist notwendig, da seit mehreren Jahren das Studentenwerk Göttingen gezwungen ist, die Sanierungsarbeiten oder den Neubau seiner Wohnheime, Mensen, Cafeterien, Beratungseinrichtungen und Kinderbetreuungseinrichtungen ohne staatliche Zuschüsse des Landes Niedersachsens durchzuführen. Ohne die Anhebung des Beitrags können keine notwendigen Rücklagen gebildet werden - die Einrichtung könnte dann ihren sozialen Auftrag nicht mehr erfüllen.

Sanierungen notwendig

Gemäß des Niedersächsischen Hochschulgesetzes (NHG) § 70(4) hat sich die Geschäftsführung von Studentenwerken nach kaufmännischen Grundsätzen zu richten - sprich es muss sich selbst tragen. Das Studentenwerk Göttingen verfügt daher über ein umfangreiches Immobilienportfolio - Wohnheime, Kindertagesstätten, Mensen, Cafeterien, Beratungseinrichtungen - welches die Baujahre 1775 bis hinein in die 90er Jahre umfasst. Es handelt sich insgesamt um mehr als 100 Gebäude wovon 41 Wohnobjekte sind. Insgesamt sind 6,5 Mio. Euro Ausgaben im Wirtschaftsplan 2016 vorgesehen: 3,3 Mio.

Euro für Investitionen sowie 3,2 Mio. Euro für Instandhaltungen. 2015 wurden noch 8,9 Mio. Euro investiert sowie 2,7 Mio. Euro für Instandhaltungen bereitgestellt. Zwei Drittel dieser Gelder wurden bzw. werden noch für den Bereich Wohnen eingesetzt. Von einem finanziellen Renovierungsstau kann jedoch nicht gesprochen werden - die Anzahl der zu renovierenden Immobilien überschreitet schlichtweg sämtliche Kapazitäten für Sanierungsaufgaben, sodass mit einem baldigen Ende dieser vorerst nicht zu rechnen ist.

Keine Unterstützung vom Land

Dass es in Niedersachsen seit dem Jahr 2000 keine Zuschüsse mehr für Projekte rund um das Studentische Wohnen gibt, erschwert die Lage der Studentenwerke zusätzlich. Momentan existiert noch nicht einmal eine klare Zuständigkeit bei den Ministerien. So sieht sich weder das Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) noch das Ministerium für Soziales verantwortlich dafür, Studierenden kostengünstigen Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Sämtliche Aktivitäten des Studentenwerks Göttingen, seien es Sanierungen, Neubauten oder neue Vermittlungsideen wie z. B. das Projekt „Wohnen für Hilfe“, erfolgen somit aus eigenen Mitteln oder Kreditaufnahmen.

Nordmensa muss größer werden

Ein konkreter Grund für die Erhöhung des Beitrags ist unter anderem die für das Jahr 2019 geplante Sanierung der Mensa am Nordcampus. Die Verdoppelung des Sitzplatzangebotes ist dabei ein zentrales Ziel, um die steigenden

Studierendenzahlen am Nordbereich kompensieren zu können. Da das Land nichts investieren will und die Universität die Sanierung aus dem Landesbauplan gestrichen hat, wird es für das Studentenwerk besonders teuer...

1.953 offene Bewerbungen

Hinzu kommt der erhöhte Bedarf nach Wohnheimplätzen. Insgesamt stellt das Studentenwerk 4.447 Wohnplätze für Studierende bereit, wovon derzeit fast alle vermietet sind. Prof. Dr. Jörg Magull, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied, weist darauf hin, dass das Studentenwerk Göttingen bislang 780 Studierenden zu Semesterbeginn einen Wohnplatz vermitteln konnte. Seit Anfang des Jahres bis August gingen insgesamt 3.980 Bewerbungen auf einen der begehrten Wohnheimplätze ein. Aktuell stehen noch 1.953 Bewerbungen mit Einzugswunsch zum Wintersemester 2016/17 auf der Warteliste. Die Versorgungsquote mit Wohnheimplätzen beträgt in Göttingen somit circa 15 Prozent. Im bundesdeutschen Vergleich belegt Göttingen somit Platz drei der Standorte mit über 10.000 Studierenden und stellt somit eine sehr gute Quote dar. Jedoch ist der Druck auf das Studentenwerk mit einem noch 43% höheren Bedarf massiv. Durch die Sanierung entstehen bspw. im Wohnheim Kreuzberggring 16 zum Wintersemester Plätze für 21 weitere Studierende. Daher wird das Studentenwerk solche Sanierungsaktivitäten zum Erhalt seines älteren Wohnheimbestandes auch künftig fortsetzen.

7

LINKER ASTA VERPRELLT RELIGIÖSE STUDIERENDE

KEINE KALENDERWEISHEIT IM CAMPUS CALENDAR

Offener Brief der Fachschaft Evangelische Theologie

Wie in jedem Jahr hat auch der diesjährige AstA zum Start des Wintersemesters den Campus Calendar neu aufgelegt und verteilt. Eigentlich ein löblicher Service, umfasst der handliche Kalender doch über seinen üblichen Inhalt hinaus Informationen rund um unsere Universität und studentisches Engagement. Unschön aufgefallen ist in diesen Tagen allerdings ein Element im hinteren Teil des Kalenders. „*Religion stops a thinking mind*“ heißt es dort pauschal und ohne Differenzierung. Eine Aussage, die zum einen eine ganze Fakultät unserer Universität und zum anderen alle Studierenden mit religiöser Überzeugung diskriminiert und die deutliche Missachtung des AstA gegenüber religiösen Menschen zum Ausdruck bringt.

In einem offenen Brief vom 15. November hat die Fachschaft Evangelische Theologie nun das Wort für die Studierenden ergriffen, die sich dieser Beleidigung durch den AstA ausgesetzt sehen. Berechtigterweise stellen sie in ihrem Brief die Repräsentationsfähigkeit des aktuellen AstA aus Grüner Hochschulgruppe, Juso-HSG und weiteren Splittergruppen in Frage. Sie kritisieren darüber hinaus die Doppelmoral des AstA, der sich nach dem eigenen Selbstverständnis „um Offenheit und Sensibilität gegenüber Menschen jedweder sexueller, politischer und religiös-weltanschaulicher Orientierung“ bemüht. Im Wortlaut beschreibt die Fachschaft Ev. Theologie

den aktuellen AstA in dieser Angelegenheit als „bedauerlicherweise wenig offen und sensibel“

Keine Reaktion des AstA

Bis zum Redaktionsschluss des Wadenbeißers gab es noch keine Reaktion des AstA auf den offenen Brief der Theologen - wie so oft bleibt es still, wenn der AstA öffentlich kritisiert wird. Eine Erfahrung, die wir als ADF-Fraktion auch während der Sitzungen des Studierendenparlaments häufiger machen müssen. Wir stellen uns hinter die Forderung der Fachschaft Ev. Theologie nach einer Distanzierung des AstA von der Aussage „*Religion stops a thinking mind*“, die sie in diesem Semester tausendfach unter den Studierenden unserer Universität verteilt haben.

DAS U4 NETWORK

WO UNSERE UNIVERSITÄT SICH VERNETZT

Bereits im Jahr 2008 gründeten vier Hochschulen das U4 Network. Eine strategische Partnerschaft zwischen vier europäischen Universitäten - Gent, Göttingen, Groningen und Uppsala. Diese Universitäten haben eine breite Masse von Gemeinsamkeiten – Stadtgröße, Studierendenzahlen, Forschungsschwerpunkte, BA- und MA-Programme und gründeten aus diesen Gemeinsamkeiten heraus das Netzwerk um ihre Ziele zusammen zu erreichen.

Dank des U4 Networks haben wir unter anderem internationale Double- oder Joint-Degrees (z.B. International Economics und Euroculture), zahlreiche Summer Schools und Möglichkeiten für ein Semester an diesen Universitäten zu studieren. Aus dem Netzwerk heraus, entstand dann kurze Zeit später das U4 Students Network (U4SN). Die Studierenden der beteiligten Hochschulen wurden gebeten sich zu beteiligen und sie sahen die Chance vor allem eins aufzuzeigen - dieselben Probleme – Wohnraumproblematik, Integration von internationalen Studierenden, die Internationalisierung der Curricula, Studienfinanzierung ... um nur einige wenige zu nennen. Wichtig ist es auch zu sehen wie andere Hochschulen Probleme gelöst haben oder anders angehen.

Nachhaltigkeit

Das U4SN tauscht sich über die besten Beispiele aus und versucht diese an unserer Universität einzubringen. Das bereits siebte Treffen der studentischen Delegationen für eine „students conference“ fand vom 09. bis zum 11. November in Groningen statt. Thematisch befasste sich das U4SN in diesen Tagen vor allem mit Nachhaltigkeit. In drei Arbeitsgruppen wurde über nachhaltige Lehre, nachhaltige Energien und die Nachhaltigkeit der Studierendenorganisationen gesprochen, alles im Kontext unserer Heimuniversitäten. Dabei wurde schnell klar, dass Göttingen bei dem Thema Nachhaltigkeit noch einiges aufzuholen hat. Gent hat ein eigenes Green Office, „UGent1010“, welches nur von Studierenden geleitet und koordiniert wird. Solche Hochschulgruppen würden wir gerne auch an unserer Universität sehen. Ergebnisse und Ideen für Göttingen sind zahlreich erarbeitet worden und wurden am folgenden Wochenende bei der „Rectors conference“ vorgestellt. Die Hochschulleitungen nahmen die Ideen mit Begeisterung auf und wollen mit dem U4SN gemeinsam versuchen diese umzusetzen.



U4 Meeting in Groningen | Foto: Mark de Jager

Und wie geht es weiter?

Es sind viele kleine Schritte, die man gehen muss um eine Einrichtung mit über 30.000 Studierenden und den Menschen, die rund herum dazugehören, nachhaltig zu gestalten. Eine der größten Forderungen ist die Universitäten CO2-neutral zu machen. Außerdem sollten die Hochschulen die langfristige Nutzung von erworbenen Wissen sichern und mit neuen (z. B. flipped oder inverted Classrooms), interdisziplinäre und interinstitutionelle Lehrmethoden verbessern. Dauerhafte Lösungen bezüglich nachhaltiger Lehre müssen genutzt werden. Nachhaltigkeit in allen Facetten wird für viele Jahre ein wichtiges Thema für Universitäten und die Gesellschaft im Allgemeinen bleiben. Das U4SN hofft, dass diese Empfehlungen die Universitäten bei der Formulierung und Erreichung ihrer Nachhaltigkeitsziele unterstützen werden und wird sich im März 2017 unter anderem mit dem Thema studentische Gesundheit auseinandersetzen.

VORTRAGSREIHE: LERNEN LERNEN

Die beliebte Veranstaltungsreihe „Lernen lernen“ läuft in diesem Wintersemester bereits – zwei spannende Termine stehen allerdings noch aus.

Am Dienstag, den 06.12. findet ab 18:15 Uhr im ZHG 006 ein Vortrag unter dem Titel „Wissenschaftliches Schreiben ist erlernbar - aber wie?“ statt. Pünktlich zur Klausurenphase wird am 10.01.17 die letzte Veranstaltung dieser Reihe stattfinden. Kerstin Karg von der Psychosoziale Beratungsstelle hält ab 18:15 Uhr im ZHG 007 einen Vortrag zum Thema „Fit für die Prüfung - Prüfungsvorbereitung Schritt für Schritt“. Mit diesem passenden Abschluss sollte die bevorstehende Klausurenphase ein voller Erfolg werden.

SUDOKU

				9	4	3		
7				8	5			
8	4		2		6			1
5	7				8			
3	8	1						6
		2		7				
		6			2	7		
2			9					
	5		3		7	6	9	

1. DEZEMBER: CHRISTMAS TRASH PARTY



Passend zur kalten Jahreszeit veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Wirtschaftswissenschaftler (kurz: ADW) am Donnerstag, den 1. Dezember wieder ihre Christmas Trash Party im EinsB – die offizielle Party nach dem Unikino-Klassiker „die Feuerzangenbowle“. Dieses Jahr gibt es nicht nur Glühwein, sondern auch eine Weihnachtsbowle für 1,50 Euro. Pfeffi und Sauren kosten jeweils 1,00 Euro. Neben der Musik von Jay-P wird es wieder die beliebten Weihnachtsaccessoires geben, mit welchen ihr die ganze Nacht coole Partybilder machen könnt. Kreativität wird belohnt, also zeigt eure weihnachtliche Seite. Kommt in weihnachtlicher Verkleidung zum Eingang und bekommt einen Welcomeshot umsonst. Feiert mit uns die ganze Nacht getreu dem Motto: „All I want for Christmas is you...“

